

Diesen Artikel finden Sie unter: <http://www.noz.de/lokales/66264648/35-jaehriger-vor-landgericht-osnabrueck-sohn-totgeschuetzelt-aber-warum>

Ausgabe: Neue Osnabrücker Zeitung

Veröffentlicht am: 27.08.2012

35-Jähriger vor Landgericht Osnabrück: Sohn totgeschüttelt, aber warum?

rll Osnabrück

Osnabrück. Der Mann wirkt ganz und gar nicht aggressiv. Niemand hat ihn jemals ausrasten sehen. Seine Verwandten beschreiben ihn als liebevollen Vater. Aber der 35-Jährige soll seinen vier Monate alten Sohn Alejandro zu Tode geschüttelt haben. Die Schwurgerichtskammer des Landgerichts untersucht, wie es dazu kommen konnte.



„Da hab ich Panik gekriegt“, sagt der Angeklagte, der sich vor dem Landgericht verantworten muss. Foto: Uwe Lewandowski

Eine gespenstische Szene muss sich am 18. Februar ereignet haben, dem Ossensamstag, an dem die Karnevalisten durch die Osnabrücker Innenstadt zogen. Am Rande des Geschehens schob ein verstört wirkender Mann einen leblos wirkenden Säugling im Kinderwagen durch die Große Straße. Zwei Tage später starb der kleine Alejandro auf der Intensivstation des Marienhospitals.

Tod durch Schütteln: So steht es im Obduktionsbericht. Das Baby sei außerordentlich heftig bewegt worden, heißt es da, der Kopf sei hin und her geflogen. kommt dafür allein der Vater [Nach Überzeugung der Staatsanwaltschaft](#) infrage. Der 35-jährige Gelegenheitsarbeiter räumt auch ein, dass er seinen Sohn geschüttelt habe, allerdings nur leicht, wie er es gestern mit einer eher sanften Bewegung vor der Kammer andeutete.

„So?“, fragte der Vorsitzende Richter ungläubig, worauf der Angeklagte zurückruderte: „Wahrscheinlich etwas stärker, wie man mir später gesagt hat“, brachte er mit erstickter Stimme hervor. Aber alles nur, um den kleinen Alejandro wiederzubeleben. Der Junge habe nicht mehr geatmet, und es sei ihm „etwas Weißes“ aus dem Mund gelaufen. „Da hab ich Panik gekriegt“, stammelte der Vater.

Eine harte Nuss für die Schwurgerichtskammer ist die Frage nach einem Motiv. Acht Verhandlungstage hat das Landgericht anberaumt, um die Hintergründe des Geschehens am Ossensamstag zu durchleuchten. Zeugen und Sachverständige kommen zu Wort, Indizien und Vorgeschichten werden ausgewertet.

Bemerkenswert ist, dass sich der Angeklagte schon einmal wegen einer lebensgefährlichen Misshandlung vor Gericht verantworten musste. 2006 wurde ihm vorgeworfen, er habe den wenige Monate alten Sohn seiner damaligen Lebensgefährtin mehrere Minuten lang gewürgt. Aus Mangel an Beweisen sprach ihn die Kammer jedoch frei. Einen Zwischenfall hatte es auch mit dem kleinen Alejandro gegeben, vier Wochen vor seinem Tod. Beim Windelwechseln sei ihm der Junge vom Wickeltisch gefallen, erklärte der angeklagte Vater vor der Kammer. Seiner Frau und anderen Angehörigen hatte er damals erklärt, das Baby habe sich an einer Kante des Wickeltisches gestoßen – was bei einigen Familienmitgliedern Zweifel ausgelöst hatte.

Rätselhaft erschien seiner Frau aber auch die Begründung, weshalb er mit dem möglicherweise verletzten Baby nicht zum Arzt wollte. „Ich will nicht noch ein Kind verlieren!“, soll er ganz aufgeregt geschrien haben.

Die Ehepartner hatten offensichtlich Stress miteinander, seit der kleine Alejandro auf der Welt war. In der Gerichtsverhandlung war von Eifersuchtsszenen die Rede. Er habe andere Frauen auf Facebook angebaggert und sie permanent belogen, erklärte die 35-jährige Mutter, die auch als Nebenklägerin gegen ihren Mann vorgeht. Die beiden hätten auch schon über Scheidung gesprochen. Aggressiv sei ihr Mann aber nicht gewesen. Umgekehrt habe sie ihn einmal im Zorn „derbe gegen den Küchenschrank geschubst“.

Für die Ehefrau war es auch eine schwere Kränkung, dass ihr Mann sie am Abend des 18. Februar später als andere Familienmitglieder über die bedrohliche Lage des Babys informierte. Dabei hatte sie ganz in der Nähe der Wohnung in einer Pizzeria gearbeitet. In wenigen Minuten hätte sie oben sein können, erklärte sie vor der Kammer.

Orientierungslos

Alejandros Vater war es aber auch nicht in den Sinn gekommen, den ärztlichen Notdienst anzurufen. Stattdessen packte er den Säugling in den Kinderwagen und schob ihn mehr oder weniger orientierungslos durch die Innenstadt, wie Zeugen berichteten.

„Der Typ hatte es nicht eilig“, erklärte die Mitarbeiterin eines Wachdienstes vor der Kammer, „der spazierte einfach.“ Mit seinem Kinderwagen sei er sogar minutenlang am Eingang zur Kamp-Promenade stehen geblieben, empörte sich eine Kollegin: „Ganz gemütlich.“ Als sie ihn angesprochen habe, habe er nach dem Weg zum nächsten Krankenhaus gefragt.

Die beiden Sicherheitsdamen schauten sich das Baby an, eine kniff ihm in die Wange und empfand seine Reaktion als „apathisch“. Sie reagierten schnell, kamen aber auch nicht auf die Idee, den Notruf zu alarmieren. Eine Polizeistreife begleitete Vater und Kind schließlich zum Marienhospital. Doch die Ärzte konnten dem kleinen Alejandro nicht mehr helfen.

© Copyright by Neue Osnabrücker Zeitung GmbH & Co. KG, Breiter Gang 10-16 49074 Osnabrück

Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung.